



1 Rüpelhafte Autofahrerinnen, arrogante Radfahrer? Der Ton in der Gesellschaft wird immer rauer, die Auseinandersetzungen z. B. im Straßenverkehr immer unversöhnlicher.

## Woher rührt die Zuspitzung?

Für eine Lösung aktueller Konflikte müssen existenzielle Probleme und politische Polarisierung zusammen betrachtet werden

*von Thomas Scheffer*

Immer mehr Menschen fühlen sich in ihrer Existenz bedroht – selbst im Globalen Norden. Zugleich wird der politische Streit auf nationaler wie internationaler Bühne unversöhnlicher. Hängen diese beiden Beobachtungen zusammen und wenn ja, wie? Dieser Frage geht der Soziologe Thomas Scheffer in seinem Beitrag nach.

**O**b Klimawandel, Konfliktherde oder Ungleichheiten – die Nachrichten sind zunehmend beunruhigend. Zwei Entwicklungen stechen besonders ins Auge: einerseits eine Wiederkehr existenzieller Probleme, also solcher Probleme, die eine Lebensform in ihrem Fortbestand bedrohen, andererseits die Zunahme unversöhnlicher politischer Konflikte zwischen »feindlichen« Lagern. Beide Entwicklungen prägen das gesellschaftliche Klima. Umso überraschender ist es, dass diese beiden Aspekte – existenzielle Prüfungen und politische Polarisierung – selten zusammen gedacht werden.

Um welche Art von Problemen handelt es sich? Und was ist eine politische Polarisierung? Im Fokus stehen hier kollektiv-existenzielle Probleme. Sie werden regelmäßig an Ereignissen als bedrohlich erfahren; sie sind schwer abweisbar, weil sie den Fortbestand des Kollektivs selbst infrage stellen; sie lassen die Reproduktionsfähigkeit eines Kollektivs mit seinem »way of life« fraglich werden. Derartige Probleme stellen die Gesellschaft mit ihren apparativen Kapazitäten vor ernste Realitätsprüfungen, die unbedingt zu bestehen sind. Existenzielle Probleme drängen und provozieren Verdrängung. Sie fordern eine kollektive Mobilisierung. Sie verkomplizieren derart insbesondere demo-

kratische Verfahren, indem sie den Raum für eine friedliche, auf Toleranz, Zugeständnissen und Eigenrechten gründende Konkurrenz der Positionen zusehends beschneiden.

### Diskutanten werden zu Kontrahenten

Die politische Polarisierung führt dazu, dass Konflikte als Antagonismen entlang von Freund-Feind-Schemata ausgetragen werden. Die Diskutanten stehen sich nicht als Mitglieder einer Diskursgemeinschaft auf der Suche nach besten Lösungen für gemeinsame Probleme gegenüber, sondern als unversöhnliche Kontrahenten, die sich wechselseitig für Probleme verantwortlich machen. Ja, letztlich wird die Person auf der Gegenseite selbst zum Problem erklärt, das es zu bekämpfen gilt. In der Polarisierung blühen Rassismen und naturalisierende Zuschreibungen. Das jeweilige Gegenüber habe »natürliche« Eigenschaften, die es gleichsam diskreditieren und als Feind bestimmen.

Derlei lässt sich nicht nur im klassischen politischen Kampf zwischen Klassen, Religionen, Ideologien, Regionen, Ethnien etc. beobachten, sondern schon bei alltäglichen Konflikten etwa im Straßenverkehr zwischen einem Autofahrer und einer Fahrradfahrerin. In der Polarisierung werden diese »Typen« zu antagonistischen

**2** Zum Symbol des Widerstands gegen den Kohleabbau wurde der Hambacher Forst. Inzwischen wurde ein Rodungsstopp und eine Vereinbarung für den Kohleausstieg erreicht – doch die Demonstrationen gehen weiter.





Daseinsformen stilisiert. Autofahrer und Autofahrerinnen erscheinen dann per se als Rüpel, die aus purer Gedankenlosigkeit und Egozentrik nicht nur schlechte Luft in Kauf nehmen, sondern auch ohne Skrupel andere gefährden. Radfahrer und Radfahrerinnen wiederum erscheinen als Menschenschlag, der aufgrund eines moralischen Überlegenheitsgefühls bereit ist, jegliche Verkehrsregeln zu brechen. Wohlgemerkt: Solche Zuschreibungen gelten zunächst für alle Mitglieder der jeweils anderen Gruppe, immer, zu 100 Prozent! Man meint das Gegenüber schon zur Genüge zu kennen. Dies ist die Logik der Polarisierung, die sich in den alltäglichsten Beschimpfungen und Anfeindungen (*»Ihr wieder!« »Noch so eine!« »Idioten alle-samt!«*) Bahn bricht.

Doch wie hängen nun die existenziellen Probleme mit den gesellschaftlichen Polarisierungen zusammen? Geht es um Ökos vs. Raser, um Wandersleute vs. Vielflieger? Zunächst sei mit einem naheliegenden Kurzschluss aufgeräumt: Unter existenziellen Problemen sollten nicht nur Fragen der Um- oder Mitwelt gefasst werden, auch wenn diese heute mit Schlüsselbegriffen wie dem menschengemachten »Klimawandel« und »Artensterben« an globaler Aufmerksamkeit gewinnen. Diese ökologischen Überlebensfragen im sog. Zeitalter des Anthropozäns (Tsing, 2015) treffen vielmehr auf andere, in bestimmten Regionen weitaus stär-

**3 Die »soziale Frage« – auch im reichen Norden ist sie niemals endgültig gelöst.**



ker etablierte existenzielle Problemkomplexe: die soziale Frage und die Gewaltfrage. Diesen Problemen gemein ist: Sie verweisen auf eine nachhaltige Störung des »Stoffwechsels« (Saito, 2016) einer Gesellschaftsformation. Betroffen hiervon wären dann »unsere« alltäglichsten Verrichtungen und Einrichtungen, insofern diese die Grundlegungen einbüßen, die »wir« praktisch immer schon als gegeben und zuhänden voraussetzen (müssen).

### **Soziale Frage zentral für die Herausbildung der Soziologie**

Die Soziologie hatte sich tatsächlich seit ihren Anfängen zentral mit der »sozialen Frage« befasst, der Frage nach der Verelendung ganzer Bevölkerungsgruppen und der Zersetzung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Die soziale Frage findet in Epidemien, Hunger und Not und, als Konsequenz, in Aufruhr und Überlebenskampf ihren Ausdruck. Die soziale Frage manifestiert sich derart, drängt sich auf und tritt den gesellschaftlichen Instanzen als Realitätsprüfung gegenüber. Für die soziale Frage wurden in den relativ wohlhabenden, stabilen Wohlfahrtsstaaten ausgefeilte Sicherungssysteme entwickelt, die allerdings nicht vor Erosion gefeit sind bzw. Gegenstand gesellschaftlicher (Verteilungs-)Kämpfe werden.

Ein anderer existenzieller Problemkomplex geht mit dem Vorhandensein von Krieg und organisierter militärischer Gewalt einher. Der (Bürger-)Krieg ist ein existenzielles Problem par excellence, auch weil er alle anderen Probleme nach sich zieht. Im Krieg wechseln Gesellschaften in toto in den Ausnahmezustand, alle Funktionsbereiche werden seinem Diktat unterworfen. Zur Einhegung dieses Problemkomplexes haben Staaten einiges in Bewegung gesetzt – die sogenannten Verteidigungsarmeen ihrer Militärbündnisse etwa, die allerdings »den Feinden« immer auch als potenzielle Angriffsarmeen gelten, oder die Apparate der Diplomatie mit ihren bi- und multilateralen Netzwerken vertraglicher Bindungen und Kontrollen.

Diese grobe Zusammenstellung lässt erahnen, wie die Probleme wechselweise aufeinander einwirken und einander durchdringen. Existenzielle Probleme durchlaufen hierbei offenbar unterschiedliche Karrieren. Manche sind noch nicht als Problematik etabliert, haben weder eine apparative Heimat noch ihren Platz in der Kompetenzverteilung. Hier wäre der Klimawandel ein prägnantes Beispiel: Er hat zwar einen globalen vertraglichen Rahmen erhalten; dessen globale Ausgestaltung und Implementierung bleibt aber bislang äußerst vage. Es finden sich aber auch existenzielle Probleme, die aufgrund ihrer zurückliegenden Anerkennung – auch infolge politischer (Klassen-)



Kämpfe – in Zaum gehalten werden. Und zwar derart erfolgreich, dass die Probleme im öffentlichen Bewusstsein geradezu verschwunden sind. Dies gilt etwa für die soziale Frage in saturierten – auch Armut externalisierenden – Wohlfahrtsstaaten mit ihren ausgebauten Sozialversicherungssystemen.

### Die Problemkonstellation sprengt den nationalen Rahmen

Die aktuellen Probleme passen mal mehr, mal weniger oder eher nicht in einen nationalstaatlichen Rahmen mit seinen Apparaten der Problembearbeitung (vgl. Beck, 1999). Wo sich drängende Probleme aber dem etablierten Politikbetrieb und Kompetenzgefüge entziehen, da wuchert etwas, was sich im Anklang an den Systemtheoretiker Niklas Luhmann als Krise des »Systemvertrauens« (2000) und im Anklang an Claus Offe als »Legitimationskrise« (2003) bezeichnen lässt. Der Kredit gegenüber etablierten Institutionen und das Vertrauen in die Problembearbeitungskapazität bewährter Apparate schwinden. Ganze institutionelle Felder wie der Journalismus (»Lügenpresse«), die Politik (»ent-rückte Elite«) oder die Wissenschaften (»fake science«) werden infrage gestellt. Die »etablierten« gesellschaftlichen Apparate scheinen über-

fordert zu sein: Sie halten an ihren eingespielten »normalen« Problemstellungen fest. Ihre Kapazitäten gelten vielen als generell obsolet. In einer solchen Gemengelage entstehen Polarisierungen als Ausdruck von Angst, Wut, Enttäuschung. Es grassieren Verschwörungstheorien, Anfeindungen und Realitätsflucht. Standards der Beurteilung von wahr/unwahr und richtig/falsch werden fraglich. Ein Klima respektloser und haltloser Unversöhnlichkeit entsteht, das schließlich auch das breite Publikum ratlos zurücklässt und entmutigt.

In Zeiten wechselwirkender existenzieller Probleme ist der Status quo auf die Probe gestellt. Dies gleich in mehrerlei Hinsicht: (1) Die Verwobenheit der existenziellen Fragen führt zu Antagonismen, in denen die Problemlösung der einen die Probleme der anderen befeuert. So ist etwa die eingespielte Strategie der wachstumsbasierten Armutsbekämpfung mit umweltfeindlicher, subventionierender Industriepolitik verbunden. (2) Die wuchernden existenziellen Fragen schmälern zusehends die Kapazitäten der etablierten Problembearbeitungsapparate. Verteilungsfragen verschärfen sich. Die Anfälligkeit der Infrastruktur wächst und damit die Schwierigkeit, Innovationen zu stabilisieren. Schon »erledigte« Fragen brechen wieder auf und erhöhen den

4 Der Fokus der Sorgen wird von den Problemen weg und hin zu Feindbildern gelenkt. Eine mögliche Erklärung für wachsende rechte Bewegungen – hier eine Pegida-Demonstration in Dresden?



### Literatur

Beck, Ulrich:  
World Risk Society,  
Cambridge/UK 1999.

Holzinger, Markus:  
Niklas Luhmanns  
Systemtheorie und Kriege,  
ZfS 43(6), 2014, 458-475.

Joas, Hans; Knöbl, Wolfgang:  
Kriegsverdrängung,  
Frankfurt 2008.

Luhmann, Niklas:  
Vertrauen.  
Ein Mechanismus  
der Reduktion  
sozialer Komplexität,  
Stuttgart 2000.

Offe, Claus:  
Herausforderungen der  
Demokratie. Zur Integrations-  
und Leistungsfähigkeit  
politischer Institutionen,  
Frankfurt a.M. 2003.

Saito, Kohei:  
Natur gegen Kapital.  
Marx' Ökologie in seiner  
unvollendeten Kritik  
des Kapitalismus,  
Campus, Frankfurt 2016.

Tsing, Anna: The Mushroom  
at the End of the World: On the  
possibility of life in capitalist  
ruins, Princeton University  
Press, Princeton 2015.

Problemdruck. (3) Die Realitätsprüfungen durch existenzielle Probleme setzen die Instanzen der öffentlichen Meinung unter Dauerstress. Die Aufmerksamkeit des in beschleunigter Taktung alarmierten Publikums schwindet. Es grassieren Abstumpfung, Verdrängung, Zynismus und ein Rückzug in die »heilen und kleinen Welten«. Die Bearbeitungskapazitäten der öffentlichen Debatten erodieren auch, wo das Publikum vor den Fragen »ängstlich« zurück- oder ausweicht. (4) Es wird schwieriger, die nötige, sachgerechte Angst – mit ihren Geschwistern des Selbstzweifels und der Kritik – von der bloßen Panikmache und Skandalisierung zu unterscheiden. Der Fokus der Sorgen wird von den Problemen weg und hin zu Feindbildern und Personifizierungen gelenkt. Der »Sündenbock« ist in Zeiten existenzieller Angst eine wiederkehrende Figur der Polarisierung – und ein Mittel fataler Problemverdrängung.

### Existenzielle Probleme bringen Ideologie zum Vorschein

Denken wir existenzielle Probleme und Polarisierung zusammen, so ergibt vieles einen Sinn, was sonst als bloße Lust an der Radikalisierung erscheint. Tatsächlich sind die ideologischen Fundamente politischer Gruppierungen oftmals problemgetrieben. Ideologien haben ihre existenziellen Leitprobleme. Gerade in der Konkurrenz der – eigentlich wechselwirkenden – existenziellen Fragen zeigen sich diese Problempräferenzen. Wir können besser beobachten, wie Gruppierungen ihre Identität aus solchen Leit- und Leidfragen schöpfen – und dabei die anderen existentiellen Fragen zu verdrängen oder zumindest zu entwerten suchen.

Sozialdemokratische Positionen etwa präferieren die soziale Frage in industrieller Prägung. Zugleich müssen sie anerkennen, dass sich Verteilungsprobleme mit der ökologischen Frage hypersozial und global (etwa um sauberes Wasser, saubere Luft, Nahrung) zuspitzen. Grünalternative Positionen indes sind auf die ökologische Frage geeicht und mit dieser identitär verbunden. Hier lassen sich verzwickte programmatische Versuche beobachten, die Problemkomplexe zusammen zu denken. Rechte Positionen hängen der Gewaltfrage an und behaupten hier das Gewaltmonopol nach innen und die

Wehrhaftigkeit nach außen. Nationale ökonomische Stärke wird zur abgeleiteten kollektiven Existenzfrage im Ringen um Dominanz stilisiert. Die liberale Ideologie wiederum neigt zur Leugnung der existenziellen Qualität von Problemen, um das ungesteuerte »freie Spiel« gegen Versuche der kollektiven Mobilisierung von Kapazitäten zu verteidigen. In der Konkurrenz der Positionen ergibt sich zwar eine Re-Politisierung, die Differenzen klarer benennt; sie vermag aber auch unhinterfragte Gemeinsamkeiten zu negieren und damit die Chancen zur substanziellen Vermittlung. Die Frage, in welcher Lage wir uns überhaupt befinden und in welcher Welt wir leben, wird selbst zum Gegenstand des Streits.

Entscheidend ist, ob das Publikum, trotz der begründeten Ängste, die Problemverdrängung zurückdrängt. Entscheidend ist, dass das Publikum eine Politik für den Um- und Aufbau problemangemessener Apparate und Regulationen honoriert. Entscheidend ist, ob das Publikum sich selbst als Teil der Probleme betrachten kann, statt zur eigenen Entschuldigung die Problemkosmetik zu bevorzugen. Die Probleme, die nicht in die hergebrachten Lösungsschemata passen und unseren fraglich gewordenen, zülig »normalisierten« und egozentrischen Lebenswandel betreffen, haben es dann tatsächlich schwer, überhaupt Anerkennung zu finden. Sie werden unwahrscheinlich. Die Klimawandel-leugnung ist hier ein prägnantes Beispiel.

### Die Vereinfachung trifft auf verworrene Problemlagen

Generell erscheint es angesichts der polarisierenden, existenziellen Bedrohungen schwierig, einerseits die – regionalen, nationalen, transnationalen und globalen – Vergesellschaftungen problemadäquat zu kombinieren und andererseits die Politik auch noch auf die Gleichzeitigkeit der drängenden, unbedingten existenziellen Fragekomplexe einzustellen. Polarisierende ideologische Positionen tendieren angesichts der An- oder Überforderungen dazu, zu vereinfachen, zu selektieren, zu verdrängen. Diese »beunruhigte« Gemengelage lässt dann, gerade weil es hier keine vorgestanzten Antworten gibt, verkomplizierende Nachfragen nicht zu – etwa die nach einer Sozialpolitik in Zeiten des Klimawandels, nach einer Friedenspolitik in Zeiten existenzieller Verteilungskonflikte, nach Gewährung basaler Menschenrechte in Zeiten des ökologischen Raubbaus. Dass solche Nachfragen die Politik heraus- und überfordern, darf auch die Sozial- und Kulturwissenschaften nicht verwundern: Auch hier werden die existenziellen Probleme getrennt behandelt. Die intra- und innerdisziplinäre Arbeitsteilung wird durch die wechselwirkenden existenziellen Fragen auf die

## AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Die heutigen Gesellschaften sind mit der Wiederkehr existenzieller Probleme konfrontiert.
- Die existenziellen Probleme gefährden die Reproduktionsfähigkeit des Kollektivs. Sie schaukeln sich wechselwirkend auf. Sie transformieren den gesellschaftlichen Problemhaushalt.
- Die existenziellen Fragen erfordern eine radikale Politik bzw. tiefgreifende Maßnahmen auch gegen Widerstände.
- Die existenziellen Probleme machen politische Polarisierungen wahrscheinlicher, weil Bearbeitungen eines Problems anders gelagerte Probleme befeuern.
- Es mehren sich die Versuche, die existenziellen Probleme zu verdrängen und stattdessen Personen auf der politischen Gegenseite selbst zum Problem zu erklären.

Probe gestellt. Gefragt sind integrierte problemgetriebene Analysen, die die vorhandenen apparativen Kapazitäten weiterentwickeln, statt sie als Ganze zu verwerfen.

Existenzielle Probleme und Polarisierung zusammen zu denken, führt zu ernüchternden, ja schmerzlichen Einsichten über die aktuellen Verhältnisse. Die Verknüpfung erscheint aber unumgänglich, um sich den Problemen zu stellen und Proteste, Sorgen und Ängste einzubeziehen, statt sie nur als polarisierend zurückzuweisen. Womöglich ist dies eine erste Einsicht: Neben der Problemanerkennung ist eine problemadäquate Diskursethik notwendig, die dort beginnt, wo wir einander den Ernst der Lage zugestehen und die Positionen der jeweils anderen auf Möglichkeiten und Potenziale hin befragen. Vor allem aber brauchen wir Mut, um zu erkennen und anzuerkennen, wozu wir – ob im Einvernehmen oder im Streit – bereits und womöglich auch noch nicht in der Lage sind. ●



### Der Autor

**Thomas Scheffer** arbeitet als Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt interpretative Sozialforschung an der Goethe-Universität Frankfurt. Er hat mit Forschungen zur Ausländerbehörde, zum deutschen Asylverfahren, zur englischen Strafverteidigung, zu Abgeordnetenbüros und zur großstädtischen Polizei eine Reihe von Ethnographien staatlicher Instanzen vorgelegt. Die Studien fokussieren jeweils auf die dort regelmäßig erbrachte situierte Diskursarbeit, ihre Arrangements, Anforderungen und Bezugsgrößen. Scheffer entwickelt mit der trans-sequentiellen Analyse eine undogmatische, kritische Praxis- und Diskursforschung. Analysiert werden die Kapazitäten gesellschaftlicher Einrichtungen im Lichte des gesellschaftlichen Problemhaushalts. Zurzeit ist Scheffer Sprecher der Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung und Direktor des Instituts für Soziologie an der Goethe-Universität.

[scheffer@soz.uni-frankfurt.de](mailto:scheffer@soz.uni-frankfurt.de)

– Anzeige –

RESTAURANT  
**STURM UND DRANG**  
CAFE-BISTRO

# Speis und Trank

WOCHENKARTE | TAKE-AWAY | EVENTS | CATERING | SONNTAGSBRUNCH

**Restaurant/Café-Bistro Sturm und Drang  
an der Goethe-Universität Frankfurt**

Theodor-W.-Adorno-Platz 5 | 60323 Frankfurt | Tel. 069 798 34551  
E-Mail [info@cafe-sturm-und-drang.de](mailto:info@cafe-sturm-und-drang.de) | [www.cafe-sturm-und-drang.de](http://www.cafe-sturm-und-drang.de)